



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mahnung.

Der Graf und sein Diener gingen zum zweiten Haus, sahen die Türe offen stehen und wollten hineingehen. Allein der Hausherr stieß sie mit Ingrimm zurück und schlug die Türe mit großer Heftigkeit zu. Betrübte gingen sie weiter, in der Hoffnung, das Dorf zu erreichen, das kaum eine halbe Stunde entfernt schien. Aber nachdem sie kaum hundert Schritte gegangen waren, wurde es dem Grafen übel. Er wollte sich auf einen umgestürzten Baumstamm setzen, sank aber halb ohnmächtig in den Schnee und sagte: „Nun denn, wenn es so Gottes heiliger Wille ist, will ich hier in Frieden sterben!“

Er bot seinem Diener Georg die Hand und sagte mit Tränen in den Augen: „Lebe wohl, du guter treuer Diener! Gott vergelte dir deine Liebe und Treue! Solltest du Sternfeld noch einmal sehen, so grüße meine Mutter und meine zwei Schwestern!“

4. Wo die Not am höchsten, ist Gottes Hilfe am nächsten.

In diesem Augenblick kam ein ansehnlicher Mann, groß und schön von Gestalt, in russischer, prächtig mit Zobelpelz verbrämter Kleidung in einem Schlitten auf der Straße gefahren. Er sah den fremden Offizier in den Schnee sinken und den jammernnden Soldaten neben ihm niederknien, fuhr sogleich hin, stieg aus und hörte eben noch die letzten Worte des Grafen. Da sagte er mit großer Freundlichkeit in deutscher Sprache: „Gott grüße Sie, meine lieben Freunde! Kommen Sie mit mir; mein Haus im nächsten Dorf steht Ihnen ganz zu Diensten. Alles, was ich habe, will ich mit Ihnen teilen!“

Er befahl dem Fuhrmann, den Schlitten umzuwenden, um ins Dorf zurückzufahren, half dem Grafen einsteigen und setzte sich zu ihm. „Oskinsty“, sprach er zu seinem Begleiter, „laß den braven Krieger neben dich in den Schlitten sitzen“; in wenigen Minuten waren sie bei dem bezeichneten Hause. Es sah aber viel schlechter aus, als es sich für einen so vornehm gekleideten Herrn schickte; auch die untere Stube, in die er sie führte, glich ganz einer gewöhnlichen Bauernstube. Der Herr holte indes eine zierliche, silberne Teemaschine, bereicherte sogleich auf dem Tisch von dem besten russischen Tee und schnitt von dem feinsten russischen Brot dazu auf. „Trinken Sie“, sagte er freundlich, „das wärmt! Indes will ich sehen, was ich Ihnen zu essen vorsetzen kann.“

Er ging, kam sogleich wieder und sagte: „Sie müssen schon vorlieb nehmen; es ist nichts mehr da, als ein Wildbraten, der aber schon angechnitten ist und das zweitemal auf den Tisch kommt. Indes werden Sie ihn gut finden; ich habe schon zu Mittag gespeist und war mir so lieber Gäste nicht gewärtig.“

Ueber eine Weile trug ein Diener einen großen Hirschziemer auf und brachte dann eine Flasche köstlichen Portwein nebst drei geschliffenen, kristallhellen Gläsern. Die ausgehungerten Menschen aßen, und der Hausherr sah ihnen mit sichtbarem Vergnügen zu, daß es ihnen so gut schmeckte. Da er sah, daß sie kaum zu reden vermochten, wollte er sie nicht mit vielen Fragen belästigen, und erkundigte sich bloß nach ihrem Namen, ihrer Heimat und zu welchen Truppen sie gehörten.

Hierauf redete er mit Oskinsty in russischer Sprache, gab ihm, wie es schien, mehrere Befehle, ging dann eilends hinaus, kam über eine gute Weile wieder, setzte sich neuerdings zu ihnen, schenkte ihnen von dem Weine ein und stieß mit ihnen an mit den Worten: „Alle braven Streiter sollen leben! Ich beteure Ihnen, daß

mir, obchon ich russischer Untertan bin, das traurige Schicksal Ihrer Landsleute sehr leid tut. Ich weiß, daß Sie eigentlich unsere Feinde nicht sind. Wir haben nur einen Feind, Napoleon, jenen Mann, auf dessen allgewaltigen Willen alle die Hunderttausende in unser Land eindringen mußten. Doch jetzt hat ihn Gott gerichtet!“

(Fortsetzung folgt.)

Mahnung.

Wenn du ein Dörnlein von der Krone Christi hast
So freue dich! was gern du trägst, wird nicht zur Last.
Und flücht der Vater dir aus Dornen eine Krone,
So klage nicht! Er stellt dich gleich dem Gottessohne.

Wenn du ein Fünklein von dem Lichte Christi hast,
So laß es brennen! schür' es ohne Ruh' und Raß,
Bis hell es sprüht als Liebesflamme dir im Herzen;
Denn solche Flamme glüht als schönste aller Kerzen.

Wenn du ein Tröpflein von der Liebe Christi hast,
So lade Not und Armut gerne dir zu Gast!
Der uns versprach, gereichten Wassertrunk zu lohnen,
Ist noch an Güte groß und reich an Himmelskronen.
W. Edelmann.

Gehet zu Joseph!

„Seit vielen Jahren hatte ich eine bössartige Wurde am Auge, die trotz allen angewandten Mitteln und ärztlicher Hilfe nicht heilen wollte. In meiner großen Sorge nahm ich meine Zuflucht zum hl. Josef und bin in meinem schwereren Anliegen erhört worden, bitte um ferneren Schutz und Segen für mich und auch für meine Familie. Zu Ehren des hl. Josef versprach ich die Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und ein Almosen von 10 Mark.“

Man schreibt uns: „Wir haben mehrere Brüder im Feld und waren genötigt, einen Knecht einzustellen. Unser Vater war dreimal auf der Suche, aber umsonst. Durch das „Vergißmeinnicht“ aufgemuntert, nahmen wir unsere Zuflucht zum hl. Josef, versprachen ein Almosen zum Loskauf eines Seidenfindes und Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“. Ganz unerwartet kam ein Knecht 12 Stunden weit her und suchte einen Dienst, den er bei uns fand. Anbei 21 M.“

Aus Wiebelsbach. Dank dem hl. Josef für Errettung aus großer Gefahr unseres in Rußland kämpfenden Sohnes. Missionsalm. dkb. erh. — Eine Leserin des Berg. schreibt: Durch die Gebetserk. im Berg. aufmerksam gemacht, wandte ich mich mit Vertrauen an das h. Herz Jesu, die lb. Muttergottes und den hl. Josef und habe Erhörung gefunden. Mein Mann hatte sich durch einen Sturz ein Fußleiden zugezogen, ich erkrankte an Blutvergiftung und fanden beide rasche Hilfe. 12 M. Missionsalm. liegt bei. Herzl. Dank Jesu, Maria und Josef für erhörte Bitte und um Schutz für unsere Soldaten.

Eine Ordensschwester dankt dem göttl. Herzen Jesu, der allers. Jungfrau Maria, dem hl. Josef und dem hl. Antonius für Erhörung und bittet um weitere Hilfe. — Holzkirchbarnen: Dank dem göttl. Herzen Jesu, dem hl. Josef und hl. Antonius für Hilfe in schwerer Krankheit. Missionsalmosen war versprochen.

Ich hatte eine schwere Blutvergiftung an der rechten Hand. Der Arzt meinte, die Hand müsse abgenommen